Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 29 (1884)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29. Jahrgang. 1884.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 43. Erscheint jeden Samstag. 25. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Cts. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Huber's Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Vom schweizerischen Lehrertag in Basel. III. — Korrespondenzen. Semesterbericht aus Solothurn. II. (Schluss.) — Tessin. *a.* — Tessin. *b.* — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. —

Vom schweizerischen Lehrertag in Basel.

III.

Versammlung der Mittelschullehrer im Museum.

Das Präsidium führte Rektor *Kägi*. Der Referent, Schulvorsteher *Schelling* von St. Gallen, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Statt seiner verlas Sekundarlehrer *Uhler* von Romanshorn das Referat in so lebendiger Weise, dass das Präsidium mit Recht bemerken konnte, die Vorlesung habe die Abwesenheit des Verfassers fast vergessen lassen.

Das Thema lautete: *Die Verbindung der Schweizer- mit der allgemeinen Geschichte auf der Stufe der Mittelschule.*

Etwa dreissig Jahre lang, so erzählt der Referent, gab er den Geschichtsunterricht in hergebrachter Folge: alte, mittlere, neuere Weltgeschichte, Schweizergeschichte. Zwei Dinge fielen ihm dabei schwer: den Stoff ohne Hast zu bewältigen und für die Schweizergeschichte, namentlich die neuere, das nötige Verständnis zu erzeugen. Die Reduktion der Schule von vier auf drei Klassen brachte sodann den Entschluss zur Reife, durch Kombinirung der Welt- und Schweizergeschichte die genannten Schwierigkeiten zu überwinden. — Das Referat entwickelt sodann das ganze Geschichtsprogramm des Verfassers mit Hervorhebung derjenigen Partien, die ihm besonders bedeutsam für den Unterricht scheinen.

In der alten Geschichte kann noch nicht von Verbindung der Welt- und Schweizergeschichte die Rede sein. Dennoch bildet sie einen Lieblingsgegenstand des Verfassers, indem sie, wie wenig andere Partien der Geschichte, dem ethischen Zwecke dienstbar gemacht werden kann. Die griechische Geschichte vornämlich ist ihm eine Schule der Moral und Charakterbildung. Auch die römische Geschichte bietet Vorbilder der Tugend; sie zeigt aber auch, wie schädlich das ungezügelte materielle Streben ist und wie der Abfall von der Tugend mit dem Verlust der Freiheit bestraft wird. In die Zeit der Römer fällt sodann das erste Auftreten der Helvetier. — Mit der Auflösung des Römerreiches ändert sich die Geschichtsbetrachtung. In der alten Geschichte lässt sich eine Einteilung nach Völkern durchführen; in der mittlern und neuen dagegen kreuzen sich die Geschicke der Völker dergestalt, dass sie sich nicht mehr leicht als Individuen durchführen lassen; hier muss die chronologische Behandlung eintreten. Die mittlere Geschichte nun, vom 5.—13. Jahrhundert, ist von schweizergeschichtlichen Abschnitten durchflochten. Wie aber die Schweiz in dieser Zeit noch nicht einen selbständigen Staat bildet, so kann auch hier noch von keiner selbstständigen Schweizergeschichte die Rede sein. Erst mit dem 13. resp. 14. Jahrhundert beginnt die Ausbildung der achtörtigen Eidgenossenschaft. Aber auch von jetzt an sind die Geschicke unseres Landes so eng mit der allgemeinen Geschichte verflochten, ja die Schweiz steht eine Zeit lang derart im Vordergrund der Weltgeschichte, dass eine getrennte Behandlung nicht möglich ist, ohne dem Stoffe Zwang anzutun. — Vom 17. Jahrhundert an hört die Schweiz auf, bestimmend auf die Geschicke anderer Staaten einzuwirken; sie steht ihrerseits nun unter dem Einfluss ihrer mächtigen Nachbarn. Alles, was sich in der Schweiz ereignet, ist entweder der Wellenschlag oder das Seitenstück von Ereignissen allgemeiner Natur; der Verfasser schickt daher jeweilen den schweizergeschichtlichen Abschnitten die betreffenden weltgeschichtlichen voraus. — Als die schwierigste Partie erscheint dem Referenten die neueste Geschichte; sie erfordert die höchste Anstrengung der Lehrkunst, um dem Schüler zum Verständnis gebracht zu werden. Aber hier ist auch die gemeinsame Behandlung notwendiger als je. Wie und warum dieselben Impulse in unserm Lande oft zu anderen Folgen führten, als im Ausland, kann durch Nebeneinanderstellung weit besser gezeigt werden, als durch Isolirung. — Der Geschichtsunterricht endigt in der obersten Klasse mit einem Ausblick auf die Kultur, die politischen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart, wozu durch die vorangehende

Geschichtsbetrachtung nun dem Schüler das Verständnis eröffnet worden ist.

Seit fünf Jahren hat der Referent in solcher Weise unterrichtet und dabei die Erfahrung gemacht, dass die Schüler die Schweizergeschichte mit mehr Interesse verfolgten, als früher, was er dem bessern Verständnis derselben zuschreibt. Ist diese Steigerung des Interesses schon ein wertvoller Gewinn, so gesellt sich als zweiter dazu die leichtere Bewältigung des Pensums. Es ist dem Verfasser immer als eine pädagogische Sünde erschienen, den älteren Schülern die Periode von 1798 bis zur Neuzeit vorzuenthalten. Sodann gewährt es dem Verfasser Beruhigung, zu wissen, dass seine Schüler seinerzeit ihre Rechte und Pflichten als Bürger besser und mit mehr Verständnis ausüben werden. Endlich ermöglicht die Vereinigung eine gesundere Pflege des Patriotismus, als die getrennte Behandlung; sie führt zu einer richtigen Wertschätzung des Vaterlandes und seiner republikanischen Institutionen und bewahrt vor einer doppelten Verirrung, vor chauvinistischer Überschätzung und vor unpatriotischem Kleinmut.

Auf Grundlage dieser Anschauungen hat der Referent ein „Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang“ bearbeitet, von dem 1882 die erste Auflage erschien und jetzt die dritte vorbereitet wird. Der Verfasser schliesst mit der Bitte an die Freunde seines Buches, sie möchten ihm allfällige Aussetzungen und Ratschläge zukommen lassen.

Das Präsidium zollt dem Referenten die Anerkennung, wenn auch nicht alle mit seinen Ansichten einverstanden seien, so sei doch jedem neuerdings klar geworden, dass, wenn der Lehrer mit Wärme in seinen Stoff eindringt und ihn psychologisch verarbeitet, sein Erfolg immer ein erfreulicher sei. Auf seinen Antrag wird die Arbeit des Herrn Schelling telegraphisch verdankt.

In der sehr belebten Diskussion findet das Referat ebenso lebhafte Zustimmung als Widerspruch; doch spricht sich die Mehrzahl der Votanten für dasselbe aus.

Rektor *Zingg*-Olten ist mit dem Referenten prinzipiell einverstanden, wünscht aber die Ausführung im einzelnen anders. Er hat den Geschichtsunterricht in ähnlicher Weise erteilt und diesen Standpunkt in der solothurnischen Sekundarlehrerkonferenz 1882 vertreten, worauf die Versammlung ihn mit der Ausarbeitung eines Programms beauftragte, das sodann in mehrtägiger Beratung behandelt wurde. — Das Schellingsche Buch ist für die solothurnischen Sekundarschulen zu weitläufig angelegt. Diese sind nur zweiklassig, während Schelling einen dreijährigen Kurs voraussetzt. Aber schon nach dem ersten Jahre treten 50 % der Schüler, die ihre obligatorische achtjährige Schulzeit zurückgelegt, aus; für diese würde nach dem Plane des Referenten die Schweizergeschichte ganz wegfallen. Um aber das absolut Notwendige zu bieten, schlägt der Sprechende vor, in der ersten Klasse vaterländische Geschichte zu behandeln, im zweiten Jahre dagegen Welt- und Schweizergeschichte im Sinne Schellings zu kombiniren. Zu diesem Zwecke wäre ein Lehrmittel zu schaffen, in welchem zwar die allgemeine und die vaterländische Geschichte vereinigt, aber das, was der ersten Klasse zugemessen wird, durch den Druck zu unterscheiden wäre. Ähnlich angelegte Lehrmittel finden sich bereits. So würde jedem Schüler das wenigstens geboten, was er später als Soldat und Bürger notwendig wissen sollte.

Pfarrer und Schulinspektor *Christinger* anerkennt die Berechtigung des Strebens nach Konzentration. Er hat daher, wenn auch mit schwerem Herzen, einem Sekundarlehrer seines Inspektionskreises die Erlaubnis gegeben, den Geschichtsunterricht nach dem Plane Schellings zu erteilen; seine Befürchtungen sind teilweise eingetroffen. Allgemeine und Schweizergeschichte sind beide so umfangreich, dass bei ihrer Kombinirung der Stoff viel zu langsam durchschritten wird. Der junge Mensch sollte wenigstens einmal die vaterländische Geschichte im Zusammenhange hören, um sich daran zu erwärmen und zu begeistern, was nicht möglich ist, wenn sie nur hie und da aus dem allgemeinen Strom auftaucht. In diesem Sinne verfasste Zschokke seine Schweizergeschichte; Goethe sagte, das Beste an der Geschichte sei, Enthusiasmus zu pflanzen, und Fichte verlangte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ nach einer vaterländischen Geschichte, welche das Grösste und Edelste der Vergangenheit der Nachwelt erzählen würde und wie Bibel und Gesangbuch in jeder Familie zu finden wäre. — Leopold Ranke hat durch seine Geschichtswerke bewiesen, dass sich eine Volksgeschichte gar wohl vortragen lässt ohne allgemeine Weltgeschichte. — Schon die Primarschule bietet schweizergeschichtliche Bilder im Zusammenhang. Daher sind auch Schüler, welche nach dem ersten oder zweiten Jahre der Sekundarschule austreten, nicht ohne Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte. Diese mögen für den gewöhnlichen Bürger zur Not genügen; für Gebildete aber, die in irgend welcher Stellung Einfluss auf ihre Umgebung ausüben, ist eingehendere Kenntnis der Schweizergeschichte notwendig.

Gymnasiallehrer *Lüthy*-Bern tadelt die ungeheure Stoffmasse des Schellingschen Planes und findet, die Schweizergeschichte verschwimme darin, deren innerer Zusammenhang gehe verloren, auch komme sie dem Umfange nach zu kurz. Wenn es nicht möglich sei, dem Schüler alles Wünschbare zu bieten, so soll man ihm wenigstens das gewähren, was jedem Bürger notwendig ist, die Schweizergeschichte. Diese enthält in pädagogischer Beziehung alle wesentlichen Vorzüge der Weltgeschichte. Im Berner Gymnasium, wo man auch eine Zeit lang kombinirt hat, ist man davon zurückgekommen.

Reallehrer *Scherer*-Schaffhausen teilt mit, dass in der Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen das Thema ebenfalls behandelt worden sei und dass dieselbe sich für die Methode Schellings ausgesprochen habe. Der Erziehungsrat dagegen sei, aus ähnlichen Gründen wie Pfarrer Christinger, einer Verschmelzung abgeneigt.

Sekundarlehrer *Wittwer*-Langnau hält es für wünschbar, dass ein schweizerisches Lehrmittel im Sinne von Schelling und Zingg geschaffen werde; diese Idee habe die Zukunft für sich. Wir brauchen weder ein Lehrmittel für Schweizergeschichte, noch ein solches für Weltgeschichte, sondern eine Geschichte für Schweizer. Zwar interessiren griechische und römische Geschichte die jungen Leute oft mehr als die vaterländische; aber wir haben Schweizer zu bilden. Wir sollen von den Rekrutenprüfungen lernen, was Not tut. Eine Beschränkung des Stoffes ist allerdings am Platze, aber sie trete auf dem Gebiete der Weltgeschichte ein.

Sekundarlehrer *Seidel*-Mollis findet, dass die Gegner der Vereinigung keine stichhaltigen Gründe vorgebracht haben. Die ganze neuere Geschichtsforschung steht auf dem Standpunkte, den Zusammenhang zwischen der lokalen und der allgemeinen Geschichte nachzuweisen. Die Zitate aus Goethe und Fichte sind heute nicht mehr massgebend, sie sind zu einer Zeit gemacht worden, wo das vaterländische Bewusstsein auf den Nullpunkt gesunken war. Bei der Vereinigung wird zwar die Schweizergeschichte etwas zu kurz kommen; doch das wird durch die tiefere Einsicht aufgewogen. Es gibt zweierlei Patriotismus; der nach aussen wirkende (Chauvinismus) ist verwerflich, nur der sich nach innen betätigende Patriotismus ist berechtigt. Die Charakterbildung ist nicht der einzige und nicht der Hauptzweck des Geschichtsunterrichtes; sondern dies ist das Verständnis des öffentlichen Lebens. Das ist aber nur durch einen kombinirten Geschichtsunterricht zu erreichen. Übrigens hält es der Sprechende nicht für möglich, Kindern von 13—15 Jahren den Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung begreiflich zu machen. Dies muss einer spätern Stufe, der Zivil- oder bürgerlichen Unterweisungsschule, vorbehalten werden.

Reallehrer *Herzog*-St. Gallen verteidigt die Anlage des Schellingschen Buches gegenüber dem Vorschlage Zingg. Allerdings sei jenes für drei Klassen angelegt; aber nichts hindere den einzelnen Lehrer, je nach seinen speziellen Schulverhältnissen den gegebenen Stoff zu beschneiden, z. B. die alte Geschichte wegzulassen. Das Bestreben Schellings gehe ja gerade dahin, der Schweizergeschichte zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Rektor *Werder*-Basel ist mit den Erwägungen, welche Schelling zu seinem Buche und Referate veranlasst haben: dass im Unterrichte die neue Geschichte gewöhnlich zu kurz komme, dass für die Schweizergeschichte ohne Mithülfe der allgemeinen das Verständnis fehle, und dass die Schule an Überladung leide, weswegen Konzentration notwendig sei — einverstanden, kommt aber zu einem andern Schlusse, nachdem er vier Jahre lang im Sinne Schellings unterrichtet hat. Er hält dafür, dass von Knaben von 11—14 Jahren kein eigentliches Verständnis für Geschichte zu verlangen sei; ja man könne sich fragen, ob überhaupt zusammenhängende Geschichte in die Schule gehöre. Letztere sollte dem Schüler nicht alles aufdrängen wollen, was sie für den fertigen Menschen für notwendig hält. Wir denken uns viel zu wenig in das hinein, was für die Natur des Kindes Bedürfnis ist. Daher die Klage, dass das Kind unserm Unterrichte oft zu wenig Interesse entgegenbringe. Er hält es für eine Hauptaufgabe des Geschichtsunterrichtes, den Patriotismus zu pflegen; St. Jakob hat für uns mehr Interesse, als die Thermopylen. Er fürchtet aber, dass durch das Zerreissen des Zusammenhangs der Schweizergeschichte das Geheimnis der patriotischen Einwirkung verloren gehe.

Sekundarlehrer *Uhler*-Romanshorn vergleicht die Geschichte unseres Landes mit dessen Klima; wie dieses ein Produkt sei aus Faktoren allgemeiner und aus solchen lokaler Natur, so sei auch die Geschichte die Resultante allgemeiner und spezieller Einwirkungen. Daher habe die Schellingsche Methode volle Berechtigung, welch' letztere auch von der thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz anerkannt worden sei. Übrigens sei in keinem Fache als etwa im Religionsunterrichte der Lehrer in dem Masse Herr und Meister, wie in dem der Geschichte. Je nach den lokalen Verhältnissen könne er den Stoff reduziren oder erweitern; auch sei es ganz seine Sache, welche Partie der Geschichte er auch dozire, seine eigene Begeisterung, seinen Patriotismus auf die Schüler einwirken zu lassen.

Nach einigen Repliken wird die Diskussion ohne Abstimmung geschlossen. *U.*

KORRESPONDENZEN.

Semesterbericht aus Solothurn. II. (Von Bernhard Wyss.) Unterdessen rückte der 13. September, der Versammlungstag des Kantonallehrervereins und die damit verbundene Enthüllungsfeier des Rothdenkmals heran. Die Lehrerschaft fand sich zahlreich ein. Von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags dauerten die Verhandlungen, die sich — ein Stündchen für Geschäftliches und Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine und Genehmigung der Rechnung der Lehreralterskasse abgerechnet — lediglich mit einem neuen Lehrplan befassten. Herr Lehrer Sieber in Lüterkofen hatte aus den eingegangenen Spezialarbeiten und auf Grund eigner Beobachtung ein sehr tüchtiges Referat dazu ausgearbeitet, das in Form einer Broschüre mehrere Tage vorher schon in die Hände der Lehrer gelangt war. Seine Thesen galten nicht einer Reduktion der Zahl der Fächer, sondern einer Minderung der Forderungen an die Schüler, Ausmerzung zweckloser Künste im Bruchrechnen und Grammatik auf der Primarstufe; er verlangt in erster Linie Schulfertigkeiten fürs Leben und denkt erst in zweiter Linie an die glücklich Situirten, denen das Schicksal einen Weg ebnet zur Gewinnung höherer, wissenschaftlicher Studien. Die Arbeit war eine sehr wohldurchdachte und der Referent sowohl als auch das Komite, das ihm zur Seite stand, legten damit Ehre ein. Bei zwei Punkten erhob sich energischer Widerspruch und entstanden lebhafte Debatten. Der Lehrerverein Thierstein wollte die Sittenlehre, das jetzt obligatorische Fach, streichen, und der Lehrerverein Dorneck wollte an Stelle der Antiqua, die nun in den Unterschulen des ganzen Kantons eingeführt ist, wieder die deutsche Kurrentschrift setzen. Beide Anträge wurden unterstützt und bekämpft und schliesslich nach belebten, teilweise hitzigen Debatten mit grossen Mehrheiten in offener Abstimmung *verworfen*, der Antrag auf Abschaffung der Antiqua z. B.

mit 96 gegen 5 Stimmen. — Charakteristisch war die Erscheinung, dass ein alter Lehrer, der sich vor drei Jahren noch mit aller Energie gegen die Antiqua wehrte, namens vieler seiner Kollegen so lebhaft *für* dieselbe eintrat und ihre Vorzüge für die Unterstufe der Volksschule an der Hand der Erfahrung so lebhaft befürwortete, dass gar mancher Lehrer der mittleren und oberen Stufen, die noch nicht direkte sich mit den Vorzügen und Nachteilen der Antiqua-Schreibschrift in der Schule vertraut gemacht haben, für dieselbe gewonnen wurden. So viel richtet ein Saulus aus, wenn er zum Paulus wird.

Mit Erledigung dieser zwei Fragen war die Hauptschlacht vorbei und begann der zweite, festliche Teil des Tages. Vom Versammlungslokal, dem Schwurgerichtssaal im Amtshaus, zogen die Teilnehmer des Lehrertages durch die Stadt vor das neue Kantonsschulgebäude zur Einweihung des Rothdenkmals. Dasselbe erhebt sich auf einem freien Platze nördlich vom Kantonsschulgebäude, östlich vom Zeughaus, südwestlich und westlich vom Rathaus und Lehrerseminar flankirt. Das Monument ist etwa 4 Meter hoch, unten Granitstufen, dann Sockel und Säule aus gelbem, geschliffenem Juramarmor aus dem Steinbruch von Lommiswil, darauf die wohlgetroffene Büste Roths in karrarischem Marmor. Die einfache Inschrift lautet: *„Oberlehrer J. Roth. 1798—1863.“* Herr Konrad Schläfli, Grenzinspektor, einer der ältern Schüler Roths, hielt die Festrede und schilderte in trefflicher Form den Lebensgang und die Verdienste des Gefeierten; Herr Regierungsrat Dr. Kyburz nahm das Denkmal namens der Behörden des Kantons, auf dessen Territorium es sich erhebt, in Empfang und knüpfte an die Leistungen der Vergangenen die Pflichten und hohen Aufgaben, die das nachwachsende Geschlecht zu lösen habe. Musik und Gesang eröffneten und schlossen den festlichen Akt. — Ein Bankett auf der Schützenmatt vereinigte dann noch die Lehrer und die alten Verehrer Roths, im ganzen etwa 200 Personen, zu einigen kurzen Stunden, wo noch manches dankbare Wort, mancher warme Mahnruf auf empfänglichen Boden fiel. — Der Name *Roth* erlöscht in den Herzen des Solothurner Volkes nicht sobald. Roth ist ausserhalb der Kantonsgrenzen viel zu wenig gekannt; er hat einen mächtigen Einfluss auf das Solothurner Volk geübt; sein eigenes hinreissendes Beispiel von unermüdlicher Tätigkeit im Dienste der Schule und der eigenen Weiterbildung — die schonungslose Energie, womit er dem alten Schlendrian der Schulmechaniker auf den Leib rückte und den *Kindern* zu lieb die Lehrersöldner vom Katheder herunter jagte — sein freier Sinn und die hohe geistige Selbständigkeit trotz des geistlichen Gewandes — das allseitige Vertrauen, welches er gewann, eben weil er als katholischer Geistlicher auf so selbstgeschaffener, unabhängiger Warte stand — alles dies vereinte sich, um ihm eine fast unbegrenzte Gewalt über Lehrer und Schulorganisation in die Hand zu legen, von welcher Gewalt er aber in uneigennützigster Weise Gebrauch machte. Der Name *Oberlehrer Roth* wird Land auf und ab *nur mit Hochachtung* genannt.

Die Aufhebung der katholischen Schulen in Basel und die Mehrung der dortigen öffentlichen Schulen hat dem solothurnischen Lehrerstand einige tüchtige junge Kräfte entzogen, die sich in die reiche Grenzstadt rufen liessen. Wir wünschen den Scheidenden Glück in die neue Laufbahn! „Segen ist der Mühe Preis!“

Durch den Rücktritt des Herrn Dr. F. Affolter, Regierungsrat, der zum Professor der Kriegswissenschaften am Polytechnikum berufen ist, ward die Direktion des solothurnischen Erziehungswesens verwaist. — An der Versammlung des Kantonallehrervereins abhin fand denn auch der Vorschlag eines Bezirksvereins, es möchte die gesamte Lehrerschaft an Herrn Landammann Vigier das Gesuch richten, das Erziehungsdepartement wieder zu übernehmen, den lebhaftesten Beifall. Möge der Wunsch Gehör finden!

Kehren wir schliesslich wieder in die Mauern der St. Ursenstadt zurück, so hat Ihr Berichterstatter eine alte Schuld abzutragen, die darin besteht, öffentlich anzuerkennen, dass in den letzten zwei Jahren die Behörden der Stadt Solothurn durch Parallelisirung der Schulklassen, durch Umbau des alten Jesuitenkollegiums in ein stattliches, luftiges Schulhaus, durch Bereicherung des Schulmobiliars, Lehr- und Veranschaulichungsmittel etc. ihr Interesse für die Jugendbildung trefflich an den Tag gelegt und sich den aufrichtigen Dank der Eltern, Kinder und Lehrer erworben haben, der ihnen hiemit rückhaltlos dargebracht sei.

Tessin. *a.* Am 28. vergangenen Monats versammelte sich in Bellinzona die *Società demopedeutica ticinese*, ein Verein zur Förderung des Bildungswesens. Von den 500 Mitgliedern erschienen ungefähr 80, nämlich die, welche am Versammlungsorte näher wohnen, und diejenigen, welchen die Volksbildung näher ans Herz geht. Der leitende Ausschuss besteht aus den Herren: Oberst Bernasconi, Nationalrat, Präsident; alt Staatsrat Pollini, Vizepräsident; Oberstlieutenant Ing. Ferri; Nizzola, Direktor der Stadtschulen Lugano's, Beisitzer; Bankagent Vanotti, Kassier, und Stoppa, cand. juris, Aktuar.

Nach einer kurzen, aber guten Ansprache des Präsidenten wurde ein langer Bericht über den Congrès scolaire der französischen Schweiz und speziell über den Handfertigkeitsunterricht angehört. Derselbe wurde an eine Kommission gewiesen, welche nächstes Jahr antworten soll. Aber ich glaube, dieser Unterricht sei nicht am Platze in unserm Kanton; wir sollen zuerst darnach streben, mit dem Aufsatze, dem Rechnen und der Vaterlandskunde vorwärts zu kommen; die Rekrutenprüfungen weisen uns durchschnittlich nur die 18. Rangnummer an. Ein Antrag, der Verein möchte Wandervorträge über volkstümliche Themata veranstalten, wurde ebenfalls an eine Kommission zur Berichterstattung in der nächsten Versammlung gewiesen. Dagegen wurde beschlossen, alle zwei Jahre den neu gegründeten Kleinkinderschulen oder Kindergärten je einen Beitrag von 200 Fr. zukommen zu lassen. Ferner wurde bestimmt, einer in einer entlegenen Ortschaft (Breno) zu errichtenden Leihbibliothek einen Beitrag von 100 Fr. zu gewähren, in der Hoffnung, das Beispiel werde dann von anderen Gemeinden nachgeahmt, welche auch eine gleiche Unterstützung zu erwarten haben.

Ein Antrag der Società storica dell' antica diocesi comense, welche sich sehr auch mit unserm Kanton beschäftigt, eine einmalige Subsidie von 200 Fr. zu verabfolgen, wurde abgelehnt; dagegen beschloss man, unsere Gesellschaft selbst solle sich mit geschichtlichen Studien befassen oder den Redaktor des „Bollettino Storico della Svizzera Italiana“, den unermüdlichen Ing. Motta, moralisch mehr unterstützen, dem sie finanziell nur mit 100 Fr. jährlich behülflich ist. Hierauf erledigte man einige geschäftliche Traktanden, wie die Besoldungserhöhung für die Redaktion des Vereinsorgans, „L'Educatore della Svizzera Italiana“ und die Erweiterung desselben im Sinne, dass es von 1886 an nicht nur pädagogische, sondern auch volkstümliche Fragen erörtern soll. Dann wurde beschlossen, eine Empfehlung an die Behörden zu richten, sie möchten die alten Schulbänke, wo es nötig und möglich ist, durch neue, nach Genueser System angefertigte ersetzen lassen, dessen Modelle im Saale aufgestellt waren.

Der Verein besteht jedoch nur der Minderheit nach aus Lehrern, die meisten Mitglieder sind Advokaten, Ingenieurs, Ärzte, Beamte, Kaufleute etc., was auch aus der Diskussion ersichtlich ist. Es nahmen an derselben Teil die Herren Advokaten Pollini, Ernesto Bruni, Guglielmo Bruni, Germano

Bruni, Varenna, Gallacchi, Bertoni, Dr. ph. Salvioni, cand. jur. Stoppa, Dr. med. Fratecolla, Oberst Fraschina, Ing., Oberstlieutenant Ferri, Professor der Mechanik, Gymnasiallehrer Nizzola und Janner, Primarlehrer Marcionetti.

Trotz der vielen Unterstützungen, die unser Verein Schulen und gemeinnützigen Werken hat zukommen lassen, besitzt er ein Vermögen von 15,000 Fr.

Zu gleicher Zeit tagte in Bellinzona die *Società di mutuo soccorso fra i docenti*, nämlich ein auf gegenseitige Unterstützung gegründeter Lehrerverein. Die Verwaltung befindet sich in guten Händen, und der Kassabestand vermehrt sich von Jahr zu Jahr und ermöglicht sogar, den ältern gesunden Mitgliedern eine jährliche Gabe zu verabfolgen. Leider wird aber der Nutzen dieser Stiftung nicht gehörig verstanden, und es treten von den jüngern Lehrern nur wenige dem Vereine bei: wohl denken die meisten, der Lehrerberuf sei ein schöner, aber ein undankbarer, und so hegen sie schon früh den Gedanken, demselben sobald als möglich den Rücken zu kehren. Mögen doch die Zeiten kommen, wo der Lehrer wenigstens eine Besoldung erhalten wird, wie der Telegraphen- und Postbeamte, deren Wirkungsfeld viel beschränkter und leichter zu bebauen ist.

Das Bankett fand im Gasthof zum „Hirschen" statt und war zahlreich besucht, und der Gemeinderat, der am Morgen den Ehrenwein spendete, liess uns am Abend durch die Klänge der Stadtmusik in eine gehobene Stimmung versetzen.

Tessin. *b. Tessinischer Verein der Volkserziehungsfreunde.* Am 28. September fand die Jahresversammlung dieses Vereins (Società degli Amici dell' educazione del popolo) in Bellinzona statt, wobei sich 80 Mitglieder einfanden (die Gesellschaft zählt über 500 Mitglieder aus allen Teilen des Kantons).

Da solche Zusammenkünfte als das Spiegelbild vom Zustande der Ideen und Tendenzen, welche in einem Lande die Geister hinsichtlich eines gegebenen Gegenstandes beschäftigen, betrachtet werden können, so mag ein kurzer Bericht darüber nicht ohne Interesse sein.

Unter den Verhandlungen dieser Versammlung ist erwähnenswert: Eine Subvention zu einer zirkulirenden Volksbibliothek, die im Malcantone gebildet wird (*Malcantone* heisst jener Teil des Bezirks Lugano, der vom Fluss Vedeggio oder Agno westlich bis an die lombardische Grenze reicht).

Desgleichen ein Beitrag für ein in Bedigliora im Malcantone zu errichtendes Denkmal zu Ehren Giovanni Maricelli's, eines Geistlichen, der den grössten Teil seines Lebens als Schulinspektor dem Fortgang der Volksschule gewidmet und sich als Priester durch rein evangelischen Sinn und Denkart gegenüber dem ringsum anstürmenden Ultramontanismus ausgezeichnet hat.

Item eine Ermunterungsprämie zu Gunsten neu entstehender Kleinkinderschulen oder Fröbelscher Gärten.

Es wurden Anstalten getroffen, um eine von Franscini gegründete und dann Jahre lang untätig gebliebene „tessinische Gesellschaft für vaterländische Geschichte" wieder ins Leben zu rufen und fortzusetzen unter den Auspizien desselben Erziehungsvereines.

Ein Wunsch der Versammlung an die kantonale Schulbehörde bezweckt die Einführung von neuen Schulbänken, wie solche bereits in Lugano's und Bellinzona's Schulen zu sehen sind.

Das sind die namhaften Punkte, womit sich diese Versammlung befasst hat. Die Besprechung von Lehrmitteln oder Unterrichtsmethoden oder überhaupt von dem, was die Volksschule am direktesten in deren Mark und Wesen trifft, ward diesmal bei Seite gelassen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Lokationen. Mit Amtsantritt auf 1. November werden ernannt *a.* als Verweser an der Sekundarschule: Bezirk Affoltern. Hausen: Herr Rich. Hauenstein von Dietikon. — Bezirk Dielsdorf. Regensdorf: Herr Gottfr. Winkler von Schwerzenbach.

b. Als Verweser an der Primarschule: Bezirk Zürich. Örlikon: Herr Jak. Blatter von Oberweil-Dägerlen. — Bezirk Affoltern. Affoltern a. A.: Herr Jak. Bosshard von Bärentsweil und Herr Alb. Rüegger von Wyl. Hausen: Herr Rud. Müller von Sünikon. — Bezirk Horgen. Hirzel: Herr Rud. Suter von Erlenbach. — Bezirk Meilen. Uetzikon: Frl. Anna Lattmann von Hütten. — Bezirk Uster. Brüttisellen: Herr Wilh. Flachsmann von Gossau. — Bezirk Pfäffikon. Blittersweil: Herr Jak. Meyer von Hüntwangen. — Bezirk Winterthur. Veltheim: Herr Konr. Bänninger von Embrach. Winterthur: Herr Alb. Kleiner von Horgen. — Bezirk Andelfingen. Gräslikon: Herr Joh. Frey von Watt-Regensdorf. Truttikon: Herr Severin Keller von Töss. — Bezirk Bülach. Bachenbülach: Herr Otto Volkart von Niederglatt. — Bezirk Dielsdorf. Nassenweil: Frl. Karol. Kull von Meilen.

c. Als Vikar an der Primarschule: Altstätten: Herr Armin Spörry von Baltensweil. Uster: Frl. Bertha Rüegg von Uster.

Beschluss betreffs Verabscheidung der Jahresberichte der untern Schulbehörden. Nach Einsicht und Prüfung der tabellarischen Jahresberichte und der Trienniumsberichte der Bezirksschulpflegen über das Schuljahr 1883/84 bezw. die Berichtsperiode 1881/82—1883/84, sowie der Verabscheidung der Jahresberichte der untern Schulbehörden durch die Bezirksschulpflegen für das Schuljahr 1883/84, wird beschlossen: I. Den sämtlichen Bezirksschulpflegen werden ihre Bemühungen für das Volksschulwesen im Schuljahr 1883/84, sowie die einlässlichen Berichterstatttungen über das Triennium 1881/82 bis 1883/84 angelegentlich verdankt. II. Die tabellarischen Jahresberichte werden nach ihrer Benutzung für den Jahresbericht der Erziehungsdirektion den Gemeinde- und Sekundarschulpflegen zur Aufbewahrung im Archiv zurückgestellt unter Überlassen des zweiten Exemplars an das Archiv der Bezirksschulpflege. III. Die Verabscheidungen der Jahresberichte der Gemeinde- und Sekundarschulpflegen durch die Bezirksschulpflegen werden mit folgenden Bemerkungen genehmigt: *a.* Für alle Bezirke: 1) Die Bezirksschulpflegen sind eingeladen, der Durchführung des Regulativs, datirt den 19. Dezember 1883, betreffend die Visitationen an den Sekundar- und Primarschulen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 2) Die Bezirksschulpflegen werden in ihren Bestrebungen betreffs Verbesserung von Schullokalitäten und Ersetzung unzweckmässiger Subsellien bestärkt. 3) Den Bezirksschulpflegen wird in Erinnerung gebracht, dass die Vorschrift in § 19 der Verordnung betreffend die Beaufsichtigung und Beurteilung der Primar- und Sekundarschulen vom 20. März 1867, wonach ausser der allgemeinen Zensur (I oder II) alljährlich eine in wenigen Sätzen ausgesprochene Beurteilung der Schule den untern Schulbehörden für sich und zu Handen der Lehrer mitzuteilen ist, immer noch in Kraft besteht. 4) Zwei Primarlehrer, deren Schulabteilungen die Note II (ungenügend) erhalten haben, werden auf die Bestimmung von § 9 lit. 2 des Unterrichtsgesetzes hingewiesen, welche dem Erziehungsrate das Recht einräumt, einem Lehrer, der um seines eigenen Verschuldens willen seinen Unterricht nicht fortsetzen konnte, die fernere Erteilung desselben zu untersagen und ihm einen Vikar zu bestellen.

Von den 36 Aspirantinnen, welche sich der staatlichen Prüfung zur Erwerbung eines Fähigkeitszeugnisses als Arbeitslehrerin an zürcherischen Volksschulen unterzogen haben,

konnten 35 patentirt werden, und es besteht für die Gemeinden also die Möglichkeit, vakante Arbeitsschulstellen mit in geeigneter Weise vorbereiteten Lehrerinnen zu besetzen.

Frl. A. Kuhn, Lehrerin in Affoltern a. A., wird auf eingereichtes Gesuch hin mit Schluss des Sommerhalbjahres zum Zwecke weiterer Ausbildung im Ausland von ihrer Lehrstelle entlassen.

Das Arbeits- und Unterrichtsmaterial, welches am dreizehnwöchigen Arbeitslehrerinnenkurse zur Verwendung gelangte, hat eine Ausgabe von ca. 1200 Fr. verursacht. Hievon übernimmt der Staat die Hälfte, der Rest wird auf die Teilnehmerinnen verteilt in der Weise, dass die Stipendiatinnen je 15 Fr., die Nichtstipendiatinnen dagegen 18 Fr. zu bezahlen haben. Die gefertigten Arbeiten werden den Teilnehmerinnen als Eigentum überlassen.

Die Sekundarschulpflegen Horgen und Wädensweil erhalten an die Kosten ihres italienischen und lateinischen Unterrichtes im Schuljahre 1883 84 je einen Staatsbeitrag von 120 Fr., die Sekundarschulpflegen Fluntern, Küsnacht und Uster an die Kosten des italienischen Unterrichtes je einen Beitrag von 80 Fr., wobei zu bemerken ist, dass sämtliche dieser Schulen auch das Englische, an welches kein Beitrag verabreicht wird, als fakultatives Unterrichtsfach betreiben. Die Sekundarschulpflege Rykon-Lindau erhält an die Ausgaben für den Lateinunterricht im Schuljahre 1883/84 einen Beitrag von 50 Fr.

Nach den eingegangenen Berichten wird an 16 Sekundarschulen nur Englisch, an 3 Schulen nur Italienisch, an 1 Schule nur Lateinisch, an 3 Schulen Italienisch und Englisch, an 2 Schulen Italienisch, Englisch und Lateinisch betrieben, die übrigen 65 Sekundarschulen weisen keine fakultativen Fremdsprachen in ihrem Lehrplane auf, dagegen ist das Französische in allen 89 zürcherischen Sekundarschulen als obligatorisches Unterrichtsfach eingeführt.

Die Primarschule Nassenweil, welche wegen mangelnder Frequenz im Jahre 1872 in provisorischer Weise mit der Primarschule Niederhasli vereinigt worden war, wird auf Ansuchen der Schulgemeinde auf 1. November neuerdings eröffnet, da die vermehrte Schülerzahl eine selbständige Existenz wieder ermöglicht.

Bern. Die Wahlen folgender Lehrer werden bestätigt: 1) An der Sekundarschule Biglen: der Herren Fr. Wittwer von Trub und Fr. Gammeter von Signau, beides die bisherigen. 2) An der Sekundarschule Thurnen: des Herrn Joh. Pfister, bisheriger, und des Herrn Gottl. Renfer von Lengnau, bisher Stellvertreter in Laupen, beide provisorisch auf 1 Jahr.

Die Schulkommissionen werden durch Zirkular ersucht, im kommenden Winter wiederum überall, wo es notwendig erscheint, für die Versorgung armer Kinder mit Nahrung und Kleidungsstücken Vorsorge zu treffen. Die erfreulichen Bestrebungen in dieser Richtung haben in den letzten Wintern recht schöne Ergebnisse erzielt, namentlich in bezug auf Besserung des Schulbesuches.

Solothurn. Auf Antrag der Prüfungskommission des Lehrerseminars werden 11 Lehramtskandidaten in den kantonalen Lehrerstand aufgenommen und erhalten das Primarlehrerpatent.

Infolge Wahl als Primarlehrer nach Basel haben folgende Lehrer ihre Demission eingereicht: P. Fey, Lehrer in Grenchen; J. Stöcklin, Lehrer in Bättwil; A. Studer, Lehrer in Kestenholz; und infolge Wahl als Sekundarlehrer nach Basel hat seine Demission eingereicht: H. Müller, Bezirkslehrer in Grenchen.

Von den Teilnehmerinnen des diesjährigen Arbeitslehrerinnenkurses erhalten 7 das Wahlfähigkeitszeugnis für definitive Anstellung mit Note I, 14 mit Note II, 7 für provisorische Anstellung und eine kann als Arbeitslehrerin gar nicht angestellt werden.

Als Bezirkslehrer nach Grenchen wird provisorisch gewählt: Herr Gilbert Bloch von Önsingen.

ALLERLEI.

— *Deutschland. Etwas Hässliches.* Das Buch von Dr. Fröhlich „Die wissenschaftliche Pädagogik in ihren Grundlehren", das wir in Nr. 51 der „Schweiz. Lehrerztg." vom Jahr 1883 besprochen haben, hat Dr. Dittes in Wien Anlass gegeben, im Februarheft des „Pädagogiums" von diesem Jahre die „wissenschaftliche Pädagogik" einer scharfen Kritik zu unterziehen. Es ist begreiflich, dass die Herbartianer in ähnlichem Tone darauf geantwortet haben, und so weit wäre die Sache in Ordnung. Nun kommt aber der Vorsitzende „des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik", Prof. Dr. Theodor Vogt (Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik für 1883, Leipzig 1884) und beweist nicht bloss, dass Dittes der Apostel des Radikalismus unter den Lehrern der Volksschule sei, welche Richtung sich nur im Negiren und Niederreissen des Bestehenden äussere, sondern er fährt fort: „In Preussen geht das „Pädagogium" schon jetzt nicht mehr, und es ist nur konsequent, dass ein Staat, der gegen Anarchisten und Sozialisten gesetzliche Massregeln ergreift und gegenüber den destruktiven Elementen der Gesellschaft um des Bestandes der Gesellschaft willen ergreifen muss, eine Zeitschrift verpönt, deren Herausgeber durch seinen Radikalismus jene Destruktion vorbereiten hilft."

Also die Polizei wird angerufen zum Schutz der wissenschaftlichen Pädagogik gegen den bösen Radikalismus und seinen Vertreter Dittes. Dass der Polizeibüttel dem Dogma zu Hülfe kommen muss, ist etwas Gewöhnliches; dass aber auch eine „Wissenschaft" ihn anruft und ihre Gegner als Feinde der bestehenden staatlichen Gesellschaft denunzirt, das ist wohl noch selten dagewesen. Pfui!

— Berlin zählt jetzt 142 Gemeindeschulen und 2 Elementar-Privatschulen, welch letztere ebenfalls auf Kosten der Stadt verwaltet werden. Diese 144 öffentlichen Volksschulen haben zur Zeit 2371 Klassen mit 130,402 Kindern (63,900 Knaben, 66,502 Mädchen). Der Zuwachs im letzten Jahre betrug 9656 Kinder. Die Schuldeputation hat beschlossen, zum 1. Oktober 75 neue fliegende Klassen, deren Zahl sich damit auf 124 erhöht, zu eröffnen.

LITERARISCHES.

1) **John Locke's** *Gedanken über Erziehung.* Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Dr. *E. v. Sallwürk*, grossh. bad. Oberschulrat. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 1883.

2) **J. J. Rousseau.** Übersetzt und erläutert von Dr. *E. v. Sallwürk.* Mit einer Biographie Rousseau's von Dr. *Theodor Vogt*, Professor an der Wiener Universität. Zweite Auflage. 1. Band 1882. — 2. Band 1883. Langensalza bei Hermann Beyer & Söhne.

3) **Isaak Iselins** *pädagogische Schriften* nebst seinem pädagogischen Briefwechsel mit Joh. Casp. Lavater und J. G. Schlosser. Herausgegeben von Dr. *Hugo Göring.* Mit einer Einleitung von Dr. *Edmund Meyer.* Langensalza bei Hermann Beyer & Söhne. 1882.

Die drei Bücher gehören zu „H. Beyers Bibliothek pädagogischer Klassiker. Eine Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von Friedrich Mann." Die verschiedenen Bände dieser Sammlung können auch einzeln bezogen werden.

Mit Nr. 1 bietet Dr. v. Sallwürk eine gründliche und höchst dankenswerte Arbeit über das Leben und die Pädagogik des grossen Engländers. Die Einleitung, welche 72 Seiten umfasst, stellt mit sorgfältiger Benutzung eines reichen literarischen Materials Locke's Leben und seine pädagogische Bedeutung dar. Dann folgen auf 231 Seiten Locke's „Gedanken über Erziehung" nach der ersten Gesamtausgabe von Locke's Werken im Jahr 1714. Locke's Schrift ist bekanntlich kein systematisches Lehrbuch der Pädagogik und steht in der Form hinter seinem philosophischen Werke „Versuch über den menschlichen Verstand" zurück. Die „Gedanken über Erziehung" sind ursprünglich niedergelegt in Briefen, welche Locke während seines Aufenthaltes in Holland an seinen Freund Edward Clarke schrieb. Die Veröffentlichung derselben wurde durch einen andern hohen Freund, William Molyneux, veranlasst, der von diesen Briefen gehört hatte, und der Locke am 2. März 1693 aufforderte, „dieses ausserordentlich nützliche Werk um keinen Preis zur Seite zu legen", sondern es der ganzen Menschheit sowohl wie seinem Freunde nutzbar zu machen. Darauf erschien das Buch schon im Juli 1693. Wie bescheiden der Verfasser von diesem grundlegenden Werke der modernen Erziehungslehre dachte, mag eine Stelle aus der Widmung an „Herrn Edward Clarke von Chipley" zeigen: „Diese Gedanken über Erziehung, welche ich jetzt in die Welt hinausschicke, gehören Ihnen von rechtswegen, da sie vor mehreren Jahren für Sie geschrieben worden und nichts anderes sind, als was Sie in Briefen bereits von mir in Händen haben. Abgesehen von der Anordnung dessen, was ich zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Veranlassungen an Sie gesendet habe, habe ich daran so wenig geändert, dass der Leser an der vertraulichen Art der Darstellung leicht erkennen wird, dass es mehr die private Unterhaltung zweier Freunde war als eine für die Öffentlichkeit bestimmte Erörterung. — Das Andrängen von Freunden ist die gewöhnliche Art, Veröffentlichungen zu rechtfertigen, die selbst betrieben zu haben man nicht gerne gestehen mag. Sie wissen aber, ich kann aufrichtig sagen, dass, wenn nicht gewisse Personen, welche von diesen meinen Aufzeichnungen gehört, das Verlangen gestellt hätten, sie zu sehen, und später, sie gedruckt zu besitzen, dieselben noch in der Verborgenheit, für welche sie bestimmt waren, liegen geblieben wären. Indem aber jene, deren Urteil mir massgebend ist, mir versicherten, sie hätten die Überzeugung, dass diese rohe Skizze von mir, wenn sie bekannter würde, von einigem Nutzen sein möchte, berührten sie einen Punkt, der für mich immer sehr bestimmend sein wird; denn ich halte es für jedermanns unerlässliche Pflicht, seinem Vaterlande jeglichen Dienst zu leisten, dessen er fähig ist, und ich sehe nicht, welchen Unterschied der zwischen sich und seinem Vieh machen will, der diesen Gedanken nicht kennt." Die Art und Weise der Entstehung und die Anlage des Buches machen einen Kommentar sehr wünschenswert, wie ihn v. Sallwürk in den zahlreichen Noten bietet, welche den Text fortlaufend begleiten. Die Noten verfolgen den doppelten Zweck, einerseits die Stellung Locke's in der Geschichte der Pädagogik genau zu beleuchten, andrerseits auf den Zusammenhang dessen hinzuweisen, was sich im Buche über den nämlichen Gegenstand oft an vielen Stellen zerstreut findet. Wer sich mit dem grundlegenden Arbeiten der neuern Pädagogik genau vertraut machen will, dem empfehlen wir, obige Schrift nicht nur zu lesen, sondern eingehend zu studiren.

Nr. 2 ist eine nicht weniger gründliche und wertvolle Arbeit desselben Verfassers über unsern Genfer Philosoph J. J. Rousseau. Das zweibändige Werk bezieht sich aber nicht, wie der kurze Titel glauben machen könnte, auf Rousseau's Schriften überhaupt, sondern bringt neben einer einlässlichen Biographie und drei Anhängen lediglich dessen „Emil oder über die Erziehung" in neuer Übersetzung mit einem Kommentar, der, ähnlich wie bei Locke, den Text in Noten begleitet und erläutert. Die Biographie, welche 123 Seiten umfasst, stammt aus der Feder von Prof. Th. Vogt in Wien und entwirft ein mit Wärme gezeichnetes, zugleich wahres Bild vom Leben und Wirken, vom Irren und Streben, vom Forschen und Kämpfen des seltenen Mannes. Wir heben nur den einen Punkt heraus, der bis auf den heutigen Tag zu so verschiedenen Vermutungen und Auslassungen Anlass gegeben hat, die Todesart Rousseau's. Man weiss, dass Rousseau auf dem Landsitze des Herrn v. Girardin zu Ermenonville am 3. Juli 1878 plötzlich gestorben ist. Die amtliche Leichenschau und eine nochmalige durch Herrn v. Girardin veranlasste ärztliche Untersuchung konstatirten, dass der Tod durch einen Schlagfluss erfolgt sei. Später entstand das Gerücht, Rousseau habe selbst Hand an sein Leben gelegt. Vogt weist diese Vermutung entschieden ab. Er sagt: „Man sprach von Selbstmord, da das unstete, wechselvolle Leben des grossen und unglücklichen Mannes den Zeitgenossen ohne tragischen Abschluss vielleicht nicht denkbar zu sein schien." Und in einer Anmerkung fügt er bei: „Auf die Erzählung von einem angeblichen Selbstmord Rousseau's nach allem, was Musset-Pathay und Petitain Triftiges gegen diese Annahme beigebracht haben, noch besondere Rücksicht zu nehmen, dürfte überflüssig sein." Auch der Herausgeber bespricht diesen Gegenstand in der Vorrede zum zweiten Bande und gelangt zu einem ähnlichen Resultate. — Ausser der Biographie enthält der 1. Band auf 268 Seiten die ersten drei Bücher des „Emil"; der 2. Band bringt auf 400 Seiten die beiden letzten Bücher und als Anhänge: 1. Emil und Sophie oder die Einsamen (Fragment); 2. dritter Brief aus dem fünften Teil der „Neuen Heloise"; 3. Rousseau's erster Erziehungsplan. — Durch die sorgfältige Übersetzung, welcher die erste Ausgabe, Amsterdam 1762, zu Grunde gelegt ist, und durch den höchst wertvollen Kommentar empfiehlt sich diese Schrift jedem, der sich mit Rousseau mehr als nur oberflächlich bekannt machen will.

Die Schrift Nr. 3 von Dr. Hugo Göring, der mehrere Jahre Lehrer an der höhern Realschule und zugleich Privatdozent an der Universität in Basel war, ist dazu bestimmt, die pädagogischen Gedanken unseres edeln Baseler Ratschreibers Isaak Iselin der Vergessenheit zu entziehen. Sie wurde herausgegeben zum Todessäkulariate Iselins, der, geboren am 7. März 1728, den 15. Juli 1782 in Basel starb. Das Buch, welches 350 Seiten umfasst, orientirt zunächst in gründlicher Weise über „Isaak Iselins Leben und Wirken" (111 Seiten) und bringt dann Iselins pädagogische Schriften zum Abdruck: 1. Über die Erziehung. 2. Über die Erziehungsanstalten. 3. Versuch eines Bürgers über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung in einer republikanischen Handelsstadt. 4. Unvorgreifliche Gedanken über die Verbesserung der B . . . schen hohen Schule. 5. Schreiben an die helvetische Gesellschaft. 6. Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, der sich der Handelsschaft widmet. 7. Der geborene Herr; Anmerkung über die Erziehung. Den Schluss des Buches bildet der Briefwechsel Iselins mit Lavater, Ulysses von Salis und J. G. Schlosser.

Wer sich für die Aufklärungsbestrebungen des achtzehnten Jahrhunderts, die in den pädagogischen Idealen gipfelten, tiefer interessirt, darf die Schriften Iselins nicht ungelesen lassen. Gehört Iselin auch nicht zu den bahnbrechenden Köpfen jener Sturm- und Drangperiode, so war er doch wohl der verständnisvollste und praktisch geschickteste Förderer der pädagogischen Interessen, und da seine Schriften auch in den besten Geschichtsbüchern der Pädagogik kaum genannt werden, so ist es ein Verdienst Görings, sie wieder ans Licht gezogen und damit eine Lücke in der pädagogischen Literatur ausgefüllt zu haben. *R.*

Anzeigen.

Beim bevorstehenden Schulanfang empfehle nachstehende

Schulbücher

bestens:

Egger, J., Geometrie für gehobenere Volksschulen, Seminarien, niedere **Gewerbe-** und **Handwerkerschulen.** 5. Auflage. Fr. 3.

— — **Methodisch-praktisches Rechenbuch** für schweizerische Volksschulen und Seminarien sowie zum Selbstunterrichte. 5. Auflage. Fr. 4.

— — **Uebungsbuch für den geometrischen Unterricht** an Sekundarschulen und anderen mittleren Schulanstalten. 2. Auflage.

I. Teil. *Geometrische Formenlehre* kart. Fr. 1. —.
II. „ *Planimetrie* „ 1. 20.
III. „ *Stereometrie und Trigonometrie* „ 1. 20.
IV. „ *Schlüssel dazu* „ 1. 80.

Marti, C., Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre. Zum Gebrauche in Primar-, Sekundar- und Handwerkerschulen br. 60 Rp., kart. 70 Rp.

— — **Schlüssel dazu** Fr. 1. 80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie beim Verleger **K. J. Wyss** in **Bern.**

Grosse Auswahl von geeigneten Theater-Stücken zur Aufführung in Familien und Vereinen für die Jugend und die Erwachsenen

wie **Zehender's Hauspoesie 1—7; Benedix, Volkstheater, Schweizerisches Volkstheater, Vaterländische Schauspiele, Kinder- und Puppentheater,** dann

J. Stutz, Gemälde aus dem zürcherischen Volksleben im Dialekt. Bdchn. I Fr. 2. 85, II Fr. 3, III Fr. 2. 55, IV Fr. 2. 55, V Fr. 2. 85, VI Fr. 3,

stets vorrätig und gerne zur Einsicht zu Diensten bei **F. Schulthess,** Buchhandlung am Zwingliplatz in **Zürich,** sowie in **J. Huber's** Buchh. in **Frauenfeld.**

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, zweite, umgearbeitete Auflage mit einem Anhang, enthaltend: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie br. 45 Rp.

— — **Einzeldarstellungen** aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte, neue Auflage geb. 70 Rp., br. 50 Rp.

König, Schweizergeschichte, neue bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage, geb. 70 Rp.

Jakob, F., Geographie des Kantons Bern mit einem Handkärtchen als Gratisbeilage geb. 40 Rp.

Anderegg, Der obligatorisch geforderte Stoff für den Unterricht in der **Naturlehre** mit 80 Illustrationen br. 50 Rp.

Marti, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre kart. 45 Rp.

— — Mündliche Beispiele samt **Schlüssel** zu obigem kart. 70 Rp.

Wittwer, Wörterschatz kart. 40 Rp.

— — **Die neue Orthographie** 5 Rp.

Rufer, H., Exercices et lectures I Avoir Être geb. Fr. —. 90.
— — „ „ „ II Verbes réguliers „ 1. —.
— — „ „ „ III „ irréguliers „ 1. 40.

— — **Schlüssel** zum III. Teil br. 60 Rp.

Stalder, Zwei- und dreistimmige Liederklänge br. 35 Rp.

Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 cm hoch 115 cm breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben 20 Fr.

Schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln unaufgezogen à 3 Fr. Auf Karton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, 4 Fr. — Dieses Werk ist in sämtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn sowie in vielen ostschweizerischen Schulen eingeführt.

Auf Wunsch zur Einsicht.

Ein praktisch erfahrner Lehrer

im Besitze guter Zeugnisse und von Patenten auf Primar-, Sekundar- und Bezirksschullehrerstellen sucht auf Beginn des Wintersemesters Anstellung an öffentlicher Schulanstalt oder einem Institut.

Offerten vermittelt die Expedition.

Marti, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. Dutzend Fr. 4. 80.
Schlüssel u. mündliche Beispiele 70 Rp.

Im Laufe des Herbstes erscheint als Fortsetzung „die Schlussrechnung".

In beiden Büchlein ist das Material nach Geometrie, Landwirtschaft und Hauswesen, Handel, Gewerbe, Buchhaltung geordnet und dem praktischen Leben entnommen.

Soeben erschien im Verlage von **Orell Füssli & Co.** in Zürich:

Bericht
über
Gruppe 30 der schweizerischen Landesausstellung:
Unterrichtswesen
von (O V 168)
Dr. H. Wettstein, Seminardirektor,
C. Grob, A. Koller, H. Utzinger, H. Ernst, E. Schönenberger, J. Hardmeyer-Jenny,
Frl. **Seline Strickler.**
Ein Prachtband v. 630 S. in Grossoktav.
Mit 60 feinen zum Teil polychromen Kupfertafeln.
Preis 5 Franken.

Im Verlag der **J. Dalp**'schen Buchhandlung (K. Schmid) in **Bern** erschien und ist durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Stucki, G., Reallehrer in Basel, **Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule.**

I. Teil. **Botanik.** Preis kart. Fr. 1. —
II. „ **Zoologie.** „ „ „ 1. 50
III. „ **Mineralogie.** „ „ „ —. 40

— — **Natur — Mensch — Gott.** Populärwissenschaftliche Abhandlungen für Lehrer und gebildete Laien aller Stände. Preis br. 6 Fr.

Musikalien.

Beetschen, S., 52 zweistimmige Jugend- und Volkslieder für Schule und Haus. 2. Aufl. br. 50 Rp., kart. 60 Rp.

Bieri, S. S., Liederkranz. Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen. 4. Aufl. br. 70, kart. 80 Rp.

— — **Alpenröschen.** Eine Auswahl leichter zwei- und dreistimmiger Lieder für ungebrochene Stimmen br. 60, kart. 70 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie beim Verleger **K. J. Wyss** i. **Bern.**

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen (auch zur Ansicht) zu beziehen:

Ludwig Erk, weil. Mus.-Dir. und Prof., u. **O. Tiersch, Allgemeine Musiklehre.** gr. 8°. VIII u. 298 Seiten. geh. Fr. 6. 70.

Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.

Hiezu als Beilage ein Prospekt von Fr. Mauke's Verlag in Jena.

Zur Besorgung der aufgeführten Werke empfiehlt sich

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.